

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 14

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Ich liebe ein Mädchen

Lieber Nebelpalter!

Schau Dir das an; es stammt aus meinem Leibblatt:

FRAGEN:

Ich liebe ein Mädchen! Sehon seit einiger Zeit liebe ich ein Mädchen irgendwo an der Röslistraße in Zch. aus tiefstem Herzen. Ich möchte deshalb höflich anfragen, ob ein lieber Mitbürger in der Lage wäre, mir evtl. ein kleines Gedicht (ca. 16—20 Zeilen), betitelt «Sohnsatz», zu schreiben oder zu vermitteln, welches ein Jüngling seinem heimlich angebeteten Mädchen an Weihnachten auf einer Schallplatten-aufnahme rezitieren könnte? Darin sollte der Refrain «Immer und ewig ...» sowie evtl. die Worte «du holdes Wesen an der Röslistraße ...» usw. vorkommen. Das Beste wird honoriert! Besten Dank im voraus und freundliche Grüße. H. B.

Ich habe mich bemüht, dem Manne zu helfen und sende Dir meinen Vorschlag ein. Er lautet:

Sehnsucht

O Du schönes, holdes Wesen
Von der Röslistraße.
Bei Dir hab ich die Liebe aufgelesen
Du toll-schöne voll von Rasse.

Was meinst Du dazu? Dein Poet.

Lieber Poet!

Ich habe die nächsten vier Verse weggelassen. Ich glaube, es ist nicht ganz das Richtige. Doch tut mir der Jüngling leid und so habe ich mich selbst bemüht, ihm mit einem, wie ich hoffe, passenden Gedicht zu Hilfe zu kommen:

Du holdes Wesen an der Röslistraße,
Du stichst mir schon seit langem in die Nase,
Bist wohl wie ich im Leserkreis der «Hausfrau»
Und merkst, daß ich beim Dichten mich nicht
raustrau.

Denn sieh, ich liebe Dich, Du holdes Wesen
Und hätte Dich so gern als meinen Besen,
Um mir den Staub im Herzen auszukehren.
Bisher wollt ich nur stille Dich verehren,
Doch bald, Du heimlich Angebefete,
Geschieht es, daß ich kühn hin vor Dich trete
Mit einer neuen Platte gar des Schalles,
Zu sagen Dir, daß Du mein Ein und Alles,
Mit dem Refrain für ewig und für immer,
Du holdes Röslistraßen-Frauenzimmer.

Was meinst Du dazu? Dein Nebi.

Bauen und Möbel
Th. Schlatter & Co. AG. St. Gallen
Telephon (071) 27401 Wassergasse 24
Ständige Ausstellung

Korea und die Reklame

Lieber Nebelpalter!

Zum Ausschnitt «Korea und die Reklame» in Nr. 8 möchte ich Dir folgendes sagen:

Auch wir waren entsetzt ob dieser Geschmacklosigkeit und haben uns mit dem Verfasser dieser Reklame direkt in Verbindung gesetzt. Er hat uns dann einen längeren Brief geschrieben, woraus wir ersehen konnten, daß wir uns nicht mehr aufzuregen brauchen. Es handelt sich beim Schreiber nämlich offensichtlich um einen religiösen Fanatiker — so paradox das klingt! — der felsenfest davon überzeugt ist, die Menschheit auf diese Weise wachrütteln zu können.

Vielleicht ist die Publikation dieser Zeilen möglich, damit die empörten Leser den Mann, der — für unsere Begriffe, nicht für die seinen — keinerlei Vernunftgründen zugänglich ist, mit etwas anderen Augen betrachten.

Mit freundlichen Grüßen Margrit.

Liebe Margrit!

Geschieht hiermit gerne. Immerhin scheint mir dies eine etwas merkwürdige Art des Wachrüttelns zu sein!

Mit freundlichen Grüßen Nebelpalter.

Bräutigam

Lieber Nebi!

Zu mieten gesucht für
Bräutigam einfaches, möbl.

Zimmer

im Zentrum. Adresse ert.

Es steht natürlich jedem Bräutigam frei, in einem Inserat für ein Zimmer seinen Personalstand anzugeben. Das Warum-Weshalb liegt hier allerdings nicht so klar. — Ich nahm mir die Mühe, darüber etwas nachzudenken, nun denke ich mir, daß es wohl deswegen geschah, weil ein Bräutigam ein ruhiges Zimmer braucht. Ein Zimmer, wo er in klösterlicher Stille sich auf den immerhin nicht besonders leichten Ehestand vorbereiten kann, denn ein nervöser Bräutigam ist gleich von Anfang an eine Niete. Anderseits hätte er, um einen solchen Zufluchtsort zu finden, ja nur nach einem ruhig gelegenen Zimmer in seinem Inserat fragen brauchen. Es kann aber auch sein, daß die Personalstandsangabe zur Warnung losgelassen wurde, und zwar für den nicht vereinzelt dastehenden Fall, daß die Zimmervermieterin oder gar ihr schönes Töchterlein an ihrem Mietter Gefallen finden würden! Also ein: «Noli me tangere».

Wie denkst du über den zimmersuchenden Bräutigam?

Mit freundlichen Grüßen Dein Franz.

Lieber Franz!

Die nächstliegende Erklärung dürfte wohl die sein, daß der junge Mann seiner Zimmervermieterin klarmachen will, er erwarte Damenbesuch, worüber eine Zimmervermieterin, falls es sich nicht um die Braut handelt, in Zustände zu geraten pflegt.

Mit freundlichen Grüßen Nebi.



Gewaltenteilung

Lieber Nebelpalter!

Die nachstehend mitgeteilte Überschrift zu einem Leitartikel in einem mir probeweise ins Haus geschickten Blatt hat in meinem Gehirn einen Doppelnebel verursacht, von dessen Vorhandensein ich Dich hiermit in Kenntnis setzen möchte. Ich lese da folgendes:

Die Gewaltenteilung
Ein Element des Rechtsstaates

Daß «Entteilung» ein mir allerdings bislang unbekannt gebliebenes Substantiv zu dem bekannteren Verbum «enteilen» darstellt, leuchtet ohne weiteres ein. Und daß aus einem sogenannten oder Rechtsstaat die Gewalt, die dort überhaupt nichts zu suchen hat, schleunigst entteilt muß, falls sie sich in ihm auf illegale Weise eingeschmuggelt haben sollte, ist ebenfalls ganz klar. Somit kann man von einer Gewalt-Entteilung bestimmt als von einem Element des Rechtsstaates sprechen. Nun aber kommt der erste Nebel. Unsere Zeit ist im Blick auf die lebendige Sprache so überaus sprachschöpferisch, insbesondere auch im Sektor der Gilde der «Anor-Maler», von deren sprachschöpferischem Genie Du uns kürzlich so erschütternd Kenntnis gabst, daß mir plötzlich noch ein anderer Gedanke kam. Steckt in dem neuen Substantiv «Entteilung» nicht vielleicht ganz schlicht und einfach das Wort «Ei»? Könnte somit beigesagtes Substantiv nicht auch einen Vorgang umschreiben, bei dem ein Ei entfernt wird, worauf die Vorsilbe «ent» ja sofort hinweist? Und wie sollte man aus einem ordentlichen Rechtsstaat nicht auch das Ei der Gewalt, gewissermaßen ihren zukunftsträchtigen Samen entfernen, die Gewalt also «ent-eilen»? Fast meinte ich, mit dieser Sinndeutung das Ei des Kolumbus mit dem Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, als ich mich anschickte, den zu obiger Überschrift gehörenden Leitartikel zu lesen. Und nun kommt der zweite, ganz schwere Nebel: was der Verfasser da schreibt — Du kannst Dich selbst überzeugen — paßt nun weder zu Deutung 1 noch zu Deutung 2. Vielleicht denkst Du logischer als ich und kannst mir sagen, ob mich für diesmal mein Urinstinkt verlassen hat.

Herzlichen Gruß Dein W. M.
P. S. Es herrscht hier scheußliches Föhnwetter!

Lieber W. M.!

Dein Eindringen in den Dschungel der Sprache hat mir viel Vergnügen gemacht. Die Sache mit dem «Ei» stimmt nicht ganz. Es müßte, um in Deinem Sinn verstanden zu werden, Entfehlung oder Entteilung heißen. So etwa wie Verzeihung, nur daß wir dann nicht recht wissen, was wir mit dem «verz» anfangen sollen. Daß man Wörter, die, auseinandergeklebt, unter Umständen verkehrten Sinn ergeben, am besten durch einen Bindesitz trennen sollte, ist eine alte Forderung von mir, der ich weiß, was alles mit dem schönen Wort Urinstinkt passieren kann! Im übrigen hat sich wieder so viel Material bei mir angesammelt, daß demnächst ein neuer «Sprach-Briefkasten» fällig wird.

Herzlichen Gruß Dein Nebelpalter.
P. S. Es herrscht, wie Du bemerkst haben wirst, auch hier scheußliches Föhnwetter!

“EIN CAMPARI”
das ist ein Aperitif